

Nicht ohne meine Tochter

Bei Regula Steinemann, der neuen Landratspräsidentin, hat das Muttersein Priorität.

Michael Nittnaus

Es ist die Spitze, höher kann man in der Kantonspolitik nicht steigen: das Landratspräsidium. Wer hier angelangt ist, ist für ein Jahr der oberste Vertreter der Baselbieter Bevölkerung. Lange Zeit bekleideten nur die grössten Polit-Schergewichte dieses Amt. Es war der Lohn für jahrelangen Dienst am Volke.

Diese Zeiten sind schon eine Weile vorbei. Und doch ist die heute Nachmittag anstehende Wahl von Regula Steinemann in vielerlei Hinsicht aussergewöhnlich. Denn etwas betont die 41-jährige Füllinsdörferin, als sie die bz trifft: «Ich kann und will meine Tochter nicht ein Jahr lang auf Eis legen.»

Steinemann gibt es nur im Doppelpack, Landratspräsidium hin oder her, das wird im Gespräch klar. «Das Mamisein hat für mich seit drei Jahren Priorität», schiebt sie nach, als wir durch den Tierpark Weihermätteli in Liestal schlendern. Die Geburt ihrer Tochter habe alles in ihrem Leben verändert. Vorher war die Anwältin speditiv, lebte in einem hohen Tempo. Und dann plötzlich: Entschleunigung pur. «Das ist unglaublich schön. Meine Tochter ist sozusagen mein Abschaltknopf.»

Die Angst, nicht allem gerecht zu werden

Muss die prestigeträchtigste politische Aufgabe des Baselbiets hinten anstehen? Steinemann stört, dass so eine Frage wohl nur einer Frau gestellt werde. Sie habe die Nomination angenommen, weil sie auf die Unterstützung ihres Umfelds zählen könne: «Der Landrat soll ein Querschnitt durch die Gesellschaft sein, die er vertritt. Das gilt auch für das Präsidium. Mein Motto wird «Offenheit für Vielfalt» sein. Und als junge berufstätige und politisch aktive Mutter stehe ich für einen vielfältigen Mix.»

Dieser Mix kommt nicht ohne seinen Preis: «Wenn ich vor etwas Angst habe, dann davor, dass ich in diesem Jahr keinem meiner drei Bereiche Mutter, Beruf und Politik voll gerecht werden kann. Sie alle sind mir

sehr wichtig.» Steinemann will nicht als die Landratspräsidentin in die Geschichte eingehen, welche die wenigsten Anlässe besucht hat. Ihre Zusagen könnten aber teils davon abhängen, ob sie ihre Tochter und ihren Mann mitnehmen darf. Dass sie gleich mehrere Anlässe pro Tag besucht, wie etwa Elisabeth Augstburger 2017/18 stolz erzählte, liegt sicher nicht sieben Tage die Woche drin. «Ich möchte schliesslich nicht, dass nach dem Jahr gleich die Scheidung ansteht», sagt sie und lacht.

Wie Familie und Beruf- und Politik-vereinbart werden können, ist ein Thema, das Steinemann auch als Landrätin der Grünliberalen intensiv bearbeitet hat. So initiierte sie mit einem Vorstoss eine Standesinitiative, die verlangt, dass Parlamentarierinnen auch während des Mutterschaftsurlaubes an Sitzungen teilnehmen dürfen, ohne den Anspruch auf Mutterschaftsentschädigung zu verlieren. Und erst Anfang Juni wurde ihre Motion überwiesen, die verlangt, dass es eine Stellvertreterlösung für unverschuldete, längere Abwesenheiten von Landräten gibt.

Verfolgt Steinemann also nur Eigeninteressen? Im Rat warf ihr das unter anderem SVP-Fraktionschef Peter Riebli ganz unverblümt vor. Sie sagt dazu: «Als ich 2018 Mutter wurde, fühlte ich mich erstmals in meinem Leben diskriminiert. Der Mutterschaftsschutz verbat es mir, meine Pflichten als Volksvertreterin wahrzunehmen und sofort wurde spekuliert, wann ich zurücktrete.» Mit dem Vorstoss habe sie nicht ihre eigene Situation, sondern jene von künftigen jungen Politikerinnen verbessern wollen. Und die Stellvertreter-Motion umfasse explizit nicht nur den Mutterschaftsurlaub. «Ob man mich dafür kritisiert, hängt wohl auch vom Gesellschaftsbild ab, das gewisse Politiker noch immer haben.»

Aussergewöhnlich an Steinemanns Landratspräsidium ist aber nicht nur ihre Situation als junge Mutter. Dass sie überhaupt die Chance auf das Amt hatte, ist mehreren glücklichen Zufällen geschuldet. Der erste Zufall war,



Regula Steinemann besucht mit ihrer Tochter oft den Tierpark Weihermätteli in Liestal. Bild: niz (21.6.2021)

dass Steinemann 2015 überhaupt in den Landrat gewählt wurde. Denn eigentlich hatte sich den Sitz der bisherige GLP-Landrat Gerhard Schafroth aus Liestal geholt. Nur dank dem umstrittenen Baselbieter Wahlsystem wanderte der Sitz in den Wahlkreis Pratteln und damit zur Füllinsdörferin. «Ich hätte damals wirklich nicht gedacht, dass ich gewählt werde. Gerhard tat mir leid», erinnert sich Steinemann.

Das Glück half bei Steinemann kräftig mit

Das Verrückte geschah dann 2019: Steinemann profitierte erneut vom System und erbeutete den Sitz von Manuel Ballmer aus Lupsingen. Und dem nicht genug: Mit Daniel Altermatt und Matthias Häuptli fielen die ande-

ren beiden bisherigen grünliberalen Landräte einer Wahlkreisverschiebung respektive der Abwahl zum Opfer. Steinemann ist ehrlich: «Wären sie wiedergewählt worden, hätte die Nomination fürs zweite Landratsvizepräsidium 2019 anders ausgehen können, da sie über viel mehr Erfahrung und Zeit verfügten.»

Zu guter Letzt kam die kleine GLP bloss zum Zug, da seit einer Änderung der Landrats-Geschäftsordnung 2015 alle Parteien fürs Präsidium berücksichtigt werden statt nur der Fraktionen. Wegen all dieser Glücksfälle erwartet Steinemann, dass von Aussen auch Kritik kommen könnte. «Was ich nicht will und undankbar fände, ist als Notnagel abgestempelt zu werden.»

Dass Steinemann erst 2010 in eine Partei – die GLP – eintrat, täuscht etwas darüber hinweg, dass sie schon früh in ihrer Familie politisiert wurde. So prägte sie unter anderem ihr Onkel Werner Zimmerli, der von 1979 bis 1991 für die SP im Landrat sass. Als politischer «Ziehvater» muss aber Hans Furer genannt werden. Erst holte der Anwalt, der 2011 bis 2015 selbst im Landrat sass, Steinemann 2010 in seine Kanzlei und dann auch noch in seine Partei. «Er ist mittlerweile ein guter Freund und hat mich übers Politische hinaus geprägt», sagt sie.

Fast schon etwas zynisch ist dabei, dass Furer selbst einer Wahlkreis-Verschiebung zum Opfer fiel, während Steinemann zweimal davon profitierte.

Nachrichten

Saskia Schenker als Vorsitzende gewählt

Findungskommission Saskia Schenker, Präsidentin der FDP Baselland, wird Vorsitzende der Findungskommission für die Nachfolge von Petra Gössi. Die FDP hat sie am Mittwochabend an einer digitalen Sitzung gewählt, wie sie in einer Mitteilung schreibt. Die Kommission hat den Auftrag, das Anforderungsprofil zu definieren, Kandidaturen für das Parteipräsidium entgegenzunehmen, die Kandidierenden anzuhören und zu prüfen. Kandidaturen können bis zum 15. August eingereicht werden, schreibt die Partei, die Anhörung folgt im September. Am 1. Oktober soll die Findungskommission unter Schenker eine Empfehlung abgeben, bevor die Delegierten der FDP einen Tag später wählen. (bz)

Radfahrer kollidiert mit Fussgängerin

Binningen Auf einem Fussgängerstreifen auf der Hauptstrasse in Binningen vor der Einmündung Holeerain stiessen am Dienstag um 16.40 Uhr ein Radfahrer und eine Fussgängerin zusammen. Die beiden am Unfall beteiligten Personen wurden verletzt. Der 33-jährige Radfahrer fuhr auf dem Radstreifen entlang einer stehenden Autokolonne Richtung Binningen. Zeitgleich beabsichtigte die 63-jährige Fussgängerin, die Hauptstrasse auf dem Zebrastreifen zu überqueren. Folglich kollidierte der Velofahrer mit der Fussgängerin. (bz)

Spielgruppe zügelt an anderen Ort

Korrekt Das frühere Restaurant Löwen in Frenkendorf ist bereits im Besitz der Gemeinde. Die Spielgruppe Murmeli soll nun in die gemeindeeigene Liegenschaft an der Prattlerstrasse 3 dislozieren. Die in der bz vom Montag publizierte Meldung beinhaltete mehrere Fehler. Dafür entschuldigen wir uns. (bz)

Millionen für zeitgemässen Unterricht

Volksschule Das Programm «Zukunft Volksschule» der Baselbieter Regierung wird teuer: Rund 62 Millionen Franken sollen Kanton und Gemeinden ab dem Schuljahr 2022/23 für insgesamt sieben Jahre investieren. Damit sollen die Fächer Deutsch und Mathematik gestärkt, aber auch Medien- und Informatikkompetenzen in eigenen Lektionen vermittelt werden. Gestern hat die Regierung die entsprechende Vorlage an den Landrat überwiesen. Gleichzeitig beantragt sie dem Landrat in einer weiteren Vorlage, 1,6 Millionen Franken für die Projektkosten zur Weiterbildung von Lehrern zu sprechen, die ab 2022 als «pädagogischer ICT-Support» (Picts) an den Schulen tätig sein sollen. Allein für die kantonalen Schulen fallen weitere Weiterbildungsausgaben von 11,4 Millionen Franken an, für die Gemeinden sollen es 8,2 Millionen Franken sein. (bz)

Haus nicht mehr bewohnbar

Pratteln Am Mittwochmorgen kam es an der Hauptstrasse in Pratteln zu einem Brandausbruch in einem Reihenhauses, wie die Baselbieter Polizei am Mittwochnachmittag mitteilte. Zwei Personen befanden sich im Haus, eine davon konnte das Gebäude selbstständig verlassen, eine zweite musste aus dem Obergeschoss gerettet werden.

Beide Personen wurden daraufhin mit Verdacht auf eine Rauchvergiftung ins Spital gebracht. Als die Einsatzkräfte eintrafen, kam bereits starker Rauch aus dem Haus. Die Feuerwehr konnte den Brand daraufhin rasch eindämmen und löschen. Das Gebäude ist nicht mehr bewohnbar, da grosser Schaden daran entstand. Auch die Ge-

bäude nebenan wurden durch das Feuer beschädigt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt und wird durch die Polizei weiter abgeklärt. Die Hauptstrasse und die Oberemattstrasse mussten für eine gewisse Zeit gesperrt und der Verkehr umgeleitet werden.

Lea Meister



Zwei Personen waren beim Brandausbruch im Haus. Bild: Polizei BL